

Evangelische Zeitung

FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

ANZEIGE



Evangelische
Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Signal aus Chemnitz

Gebete, Kundgebungen und ein Konzert für Demokratie und gegen rechts

6



Sämann im Kornfeld

Das dänische Arken Museum zeigt eine große Van-Gogh-Ausstellung

16

MELDUNGEN

Zerstörungswut auf dem Friedhof

Hohenwestedt. Auf dem „Neuen Friedhof“ in Hohenwestedt haben Vandalen 15 Grabstellen verwüstet. Wie die Schleswig-Holsteinische Landeszeitung meldet, wurden Dekorationsgegenstände wie etwa Keramikengel, Glasgefäße und Schieferplatten zertrümmert. Der oder die Täter hinterließen einen Scherbenhaufen. Möglicherweise wurde der Schaden vergangene Woche rund um ein Fest in einem nahegelegenen Park angerichtet. Pastoren und Friedhofsmitarbeiter vor Ort zeigten sich erschüttert vom Ausmaß der mutwilligen Zerstörungen. Die Polizei hat verstärkte Patrouillen angekündigt. *rüh*

In Würde sterben können

Norderstedt. Auf dem Gelände des „Frederikspark“ in Norderstedt soll für rund vier Millionen Euro ein Hospiz entstehen. Dazu wurde eine gemeinnützige GmbH von den Gesellschaftern Albertinen-Diakoniewerk, Gemeinde Henstedt-Ulzburg und Stadt Norderstedt gegründet. Geplant ist, dass das „Albertinen Hospiz Norderstedt“ 14 Hospiz-Plätze in Einzelzimmern anbietet. Das neue Hospiz soll Anfang 2020 eröffnet werden. Interessierte können sich am Mittwoch, 12. September, um 19 Uhr im Plenarsaal des Norderstedter Rathauses, Rathausallee 50, über das neue Hospiz informieren. *rüh*

DOSSIER DER WOCHE

Die Rose

Schon in den ersten Klostergärten wuchsen Rosen. Das Rosenöl, das man aus ihren Blättern gewann, zählte lange zu den wichtigsten Heilmitteln. Eine Tradition, die von heutigen Klostergärten aufgenommen wird, so im vorpommerschen Barth. Doch die Verehrung dieser in Tausenden von Arten gezüchteten Blume war immer schon immens. Aus Persien nach Europa eingewandert, zeigten sich Griechen wie Römer voller Begeisterung über die Rose. Sie war die Pflanze höchster Göttinnen – und dieser Ruhm ging mit dem Christentum ungebrochen auf Maria über. Die Rose erhielt Symbolkraft und wurde zum Attribut der Himmelskönigin.

Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4 und 5.

Ghettobildung verhindern

Pastorin Frey-Ranck setzt sich für offene Unterbringung von Flüchtlingen in Neumünster ein

Das Land plant, die Erstaufnahmestelle in Neumünster zu einem „Ankerzentrum“ umzubauen. Flüchtlingsseelsorgerin Isabel Frey-Ranck fordert, eine offene Form der Unterbringung der Asylsuchenden beizubehalten.

Von Thorge Rühmann

Neumünster. Es ist ein lebendiges Kommen und Gehen im Gemeindezentrum der Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde. Viele der Besucher sind Asylsuchende aus der nahegelegenen Erstaufnahmestelle. Alle grüßen Pastorin Isabel Frey-Ranck: Die Pastorin kümmert sich seit mehr als zehn Jahren um deren Belange. Die Erstaufnahmestelle könnte zu einem „Zentrum für Ankunft, Entscheidung, Rückführung“, kurz „Ankerzentrum“, umgebaut werden: Dem schleswig-holsteinischen Innenministerium zufolge soll sie ab 2024 die einzige Aufnahmestelle für Flüchtlinge im Land sein.

„Ich vermute, dass es ein ‚Ankerzentrum‘ in Neumünster geben wird“, sagt Frey-Ranck. Die Erstaufnahmestelle arbeite bereits ähnlich wie ein „Ankerzentrum“. „Man bemüht sich um zeitnahe Entscheidungen und klare Perspektiven für die Betroffenen. Und Asylsuchende ohne Bleiberecht werden nicht auf die Kommunen verteilt“, so die Seelsorgerin, die sich für eine auch weiterhin offene Form der Unterbringung ausspricht. Denn andernfalls festigten sich zwischen Einheimischen und Asylsuchenden Vorurteile. „Durch die Größe der geplanten Einrichtung könnte sich eine Art Ghetto, ein Fremdkörper im Stadtteil bilden.“ Wichtig ist ihr, „dass es bei gemischten Bleibeperspektiven in einer zentralen Unterbringung bleibt, damit sich die Betroffenen untereinander stützen können und die Stimmung nicht kippt.“



Engagieren sich für Geflüchtete: Pastorin Isabel Frey-Ranck und Kulturmittler Keyvan Yavarizadeh vor dem Bonhoeffer-Gemeindezentrum in Neumünster.

Foto: Thorge Rühmann

Die Bonhoeffer-Gemeinde mit etwa 3700 Mitgliedern engagiert sich seit 2008 für die Geflüchteten. Seit 2015 unterhält die Gemeinde das Begegnungscafé „Coffee and more“ sowie wöchentliche muttersprachliche Sprechstunden, beides religionsneutral.

Mehrsprachige Glaubenskurse

„Das Ziel ist, Begegnungen zu ermöglichen und eine Anlaufstelle zu sein, an der sich die Asylsuchenden willkommen fühlen und die Unterstützung finden, die sie gerade am meisten benötigen, sei es seelsorgerliche Begleitung, Bera-

tung sowie Hilfe bei Behördengängen oder beim Arzt“, erläutert Frey-Ranck. Wegen der großen Nachfrage würden zudem seelsorgerliche und religiöse Inhalte angeboten, etwa simultan auf Farsi, oder Englisch übersetzte Gottesdienste und mehrsprachige Glaubenskurse. Einmal in der Woche findet ein interkultureller Gebetskreis statt. „Wir gehen nicht offensiv mit unseren religiösen Angeboten um, aber die Nachfrage ist groß, und der Glaube liegt uns am Herzen“, so die Pastorin.

Seit 2014 unterstützt der Kirchenkreis Altholstein die Arbeit der Flüchtlingsseelsorgerin mit einer befristeten halben Pfarrstelle für gemeindlichen Sonderbedarf. Diese läuft jedoch Anfang 2019

aus, eine Verlängerung ist ungewiss. Verbrauchsmaterialien etwa für kreative Projekte und auch das Gehalt für den Sprach- und Kulturmittler Keyvan Yavarizadeh erwirtschaftet Frey-Ranck durch Eigeninitiative – „ich bin Fundraiserin in eigener Sache“, sagt sie. Rund 50 000 Euro werden durch Erlöse aus Kollekten, Spenden und Drittmitteln pro Jahr benötigt.

Das Engagement für die Geflüchteten bedeutet für die Kirchengemeinde einen großen Kraftaufwand. Die ständigen Abschiede sind schwer zu verkraften. Aber „Gott hat uns diese Arbeit vor die Füße gelegt“, sagt die 51-jährige Seelsorgerin. Und unterstreicht: „Wir sind so nah, wir wollen weiterhin nachbarschaftlich helfen.“

ZUM 15. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

Gemeinsam tragen

Helga Ruch,
Pröpstin
aus Stralsund



Als ich das erste Mal „in den Westen fahren“ durfte, hatte ich ein sehr schönes Erlebnis: Mein Abreisetermin war so früh am Morgen, dass niemand zum Verabschieden da war. Aber auf meinem Koffer lag eine alte Ikone: Christus an der Seite von Abt Meinas. Er legt ihm ganz leicht die Hand um die Schulter. „Ich bin da, wenn du mich brauchst.“ Die Lasten des anderen zu tragen, das scheint nicht so selbstverständlich zu sein, wie es klingt. Haben wir nicht genug zu tun mit unserem eigenen Paket an Sorgen und Nöten? Und ist nicht andererseits immer mehr zu beobachten, dass Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihr Paket zu schultern, dass sie aussteigen, sich verabschieden in virtuelle Welten oder an Burnout erkranken? Wie ist das in der christlichen Gemeinde, denn die ist hier ja angeredet? Nehmen wir wahr, dass es Menschen gibt, die darauf warten, dass wir sie stützen? Sicher – Christen haben sich zu allen Zeiten um die Lasten der anderen gekümmert, unsere Diakonie setzt deutliche Zeichen.

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

aus Galater-Brief 6, 2

Dennoch: Sind wir meist nicht so sehr mit unseren Wichtigkeiten, unserem Image, den Strukturen und Zahlen befasst, dass wir doch ein wenig betriebsblind sind? Die Versuchung, das Dasein – auch in der Kirche – als permanente Überforderung, als Überlastung zu empfinden, ist groß: Da sind die höheren Erwartungen an Kirche, die Ansprüche der Verwaltung, die räumlich größeren Gemeinden und längeren Wege – und schon ist das Paket auf dem Rücken unserer Seele so riesig, dass aufrechter Gang ein Fremdwort geworden ist. Dabei könnte uns der Satz des Paulus wirklich helfen. Er macht es möglich, eine andere Perspektive zu wählen. Eine Perspektive, die davon ausgeht, dass Zeiten der Krise nur gemeinsam bewältigt werden sollten. Dass niemand allein bleiben muss mit seiner Angst. Dass gemeinsam getragenes Leid uns zusammenschweißt. Dass gemeinsam ausgehaltene Zweifel uns menschlicher machen und offener für die anderen, denen es so geht. Und dass da einer ist, der uns mit unserer Last trägt, uns stützt und uns zum aufrechten Gang befähigt.



3 6

4 197571 801702

Evangelische Bücherstube Kiel



Telefon:
0431 / 5197250

E-Mail:
bestellservice@
buecherstube-kiel.de

www.buecherstube-kiel.de